

„Geduld, Bruder, du wirst sie sehen,“ sagte Yanez, indem er einige kleine Steinchen aufblas. Er warf einen gegen das Fenster, das leise klirrte. Die beiden Piraten warteten mit angehaltenem Atem.

Nichts rührte sich. Yanez warf ein zweites Steinchen, dann ein drittes, endlich ein viertes.

Plötzlich wurde das Fenster geöffnet, und Sandokan erblickte im blauen Lichte des Mondes eine weiße Gestalt, die er sofort erkannte.

„Marianna!“ flüsterte er, indem er die Hände nach dem jungen Mädchen ausstreckte.

Er taumelte, wie wenn er eine Kugel mitten in die Brust bekommen hätte, und blieb bleich und zitternd stehen.

Als das junge Mädchen den Piraten erblickte, stieß es einen leisen Schrei aus.

„Komm, Sandokan,“ sagte Yanez. „Klettere hinauf, aber beeile dich, denn hier weht kein guter Wind für uns.“

Sandokan eilte nach dem Hause, kletterte auf das Spalier und zog sich am Gitter in die Höhe.

„Du! . . .“ rief das junge Mädchen, wie toll vor Freude: „Mein Gott!“

„Marianna! Mein geliebtes Mädchen!“ flüsterte der Pirat, ihre Hände mit Küssen bedeckend. „Endlich sehe ich dich wieder! Du bist die Meine, im Leben wie im Tode. Nicht wahr?“

„Ja, Sandokan, ich bin die Deine, im Leben wie im Tode,“ erwiderte das Mädchen. „Welches